Insolvenzen in Deutschland

Jahr 2016

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT **SEITE**

1 Insolvenzen 1

1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland im Jahr 2016 1

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen 4

1.3 Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste 5

1.4 Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter 6

1.5 Insolvenzen nach Rechtsformen 9

1.6 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen 10

1.7 Regionale Insolvenzentwicklung 15

1.8 Großinsolvenzen 17

2 Sanierung unter Insolvenzschutz 21

3 Zusammenfassung 23

1 Insolvenzen

1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland im Jahr 2016

Positive Insolvenzentwicklung setzt sich fort …

Auch im Jahr 2016 ist die Zahl der Insolvenzen in Deutschland weiter zurückgegangen. Insgesamt wurden 123.800 Insolvenzfälle registriert – das ist der niedrigste Wert seit 2004 (118.260). Dabei verringerten sich erneut sowohl die Verbraucherinsolvenzen (minus 2,5 Prozent auf 78.200 Fälle) als auch die Zahl der Unternehmensinsolvenzen (minus 6,4 Prozent auf 21.700 Fälle). Die sonstigen Insolvenzen, etwa ehemals Selbstständige oder Nachlasskonkurse, verringerten sich nur wenig (minus 1,1 Prozent).

… Privatinsolvenzen sinken aber nur noch wenig

Allerdings verlief die Entwicklung nicht gänzlich positiv. Im Vergleich mit dem Vorjahr hat sich der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen zwar beschleunigt, die Verbraucherinsolvenzen haben sich dagegen nicht in dem Maße verringert wie noch 2015. So war bei den Verbrauchern eine merklich gedämpfte rückläufige Entwicklung festzustellen, nachdem 2015 noch ein Minus von immerhin 7,2 Prozent registriert worden war. Umgekehrt verlief die Entwicklung bei den Unternehmen, die diesmal einen merklichen prozentualen Rückgang verzeichnen. Vor einem Jahr stand zwar ebenfalls ein Rückgang zu Buche, mit 3,5 Prozent allerdings geringer.

Tab. 1: Insolvenzverfahren in Deutschland

	Gesamt-insolvenzen		Unternehmens-insolvenzen		Verbraucher-insolvenzen		sonstige Insolvenzen	
2007	164.750	+ 2,1%	29.150	- 14,4%	105.300	+ 9,1%	30.300	- 1,6%
2008	155.910	- 5,4%	29.580	+ 1,5%	98.450	- 6,5%	27.880	- 8,0%
2009	162.870	+ 4,5%	32.930	+ 11,3%	100.790	+ 2,4%	29.150	+ 4,6%
2010	169.840	+ 4,3%	32.060	- 2,6%	109.960	+ 9,1%	27.820	- 4,6%
2011	159.580	- 6,0%	30.120	- 6,1%	103.250	- 6,1%	26.210	- 5,8%
2012	150.810	- 5,5%	28.720	- 4,6%	98.050	- 5,0%	24.040	- 8,3%
2013	141.590	- 6,1%	26.120	- 9,1%	91.360	- 6,8%	24.110	+ 0,3%
2014	135.020	- 4,6%	24.030	- 8,0%	86.460	- 5,4%	24.530	+ 1,7%
2015	127.570	- 5,5%	23.180	- 3,5%	80.220	- 7,2%	24.170	- 1,5%
2016 *)	123.800	- 3,0%	21.700	- 6,4%	78.200	- 2,5%	23.900	- 1,1%

*) von Creditreform geschätzt

Problemfall: Verbraucherüberschuldung trotz Rekordbeschäftigung

So könnte die Abschwächung der positiven Insolvenzentwicklung bei den Verbrauchern auch mit dem anhaltend hohen Potenzial überschuldeter Personen in Deutschland zusammenhängen. Auch bei guten konjunkturellen Rahmenbedingungen kam es zuletzt zu einem Anstieg der Verbraucherüberschuldung, wie der Creditreform *„SchuldnerAtlas Deutschland 2016*“ ausweist. Zudem gibt es seit der Reform des Verbraucherinsolvenzrechts im Jahr 2014 neue und schnellere Möglichkeiten der Restschuldbefreiung für Privatpersonen. Diese Erleichterungen könnten vor dem Hintergrund des hohen „Sockels“ an Überschuldeten den insgesamt positiven Vorgaben wie der guten Arbeitsmarktsituation entgegengewirkt haben. Zudem nutzen insbesondere auch ehemals Selbstständige immer stärker ein vereinfachtes Insolvenzverfahren zur Entschuldung. In diesem Bereich sind 2016 Zuwächse zu verzeichnen.

Insgesamt sahen sich die Verbraucher in den letzten zwölf Monaten aber anhaltend günstigen Rahmenbedingungen gegenüber. Der Arbeitsmarkt ist in einer soliden Verfassung, die Arbeitslosenzahl (Oktober 2016: 2,54 Mio.) ist faktisch auf einem 25-Jahres-Tiefststand. Nach wie vor ist ein fester Arbeitsplatz der Garant dafür, dass Überschuldungsprozesse und letztlich eine Privatinsolvenz vermieden werden können. Realeinkommenssteigerungen (u. a. auch aufgrund des gesetzlichen Mindestlohns seit 2015) sorgen zudem dafür, dass den Verbrauchern tendenziell mehr Geld in der Tasche verbleibt.

Gute Wirtschaftsdaten bei mittelständischen Unternehmen

Das weiter rückläufige Insolvenzgeschehen bei den Unternehmen ist sicher auf das grundsätzlich sehr gute Konjunkturumfeld zurückzuführen. Ausschlaggebend für die Unternehmen sind vor allem die guten Wirtschaftsdaten, vor allem von Seiten der Binnennachfrage (vgl. u. a. Creditreform Analyse *„Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand, Herbst 2016“).* Risiken wie zuletzt der Brexit oder andere Belastungen (steigende Energie- und Personalkosten) haben nicht zu spürbaren Eintrübungen geführt. Umsätze und Erträge sind in den letzten Monaten dage-

gen weiter gewachsen und haben für satte Liquidität gesorgt – Zahlungsausfälle haben sich verringert.

Zudem blieb die Gründungsaktivität in Deutschland zuletzt gering. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres registrierte die amtliche Statistik sogar einen weiteren Rückgang der Neugründung von Betrieben (minus 4,4 Prozent). Bereits im Gesamtjahr 2015 war der niedrigste Stand seit mehr als zwei Jahrzehnten gemessen worden. Eine geringere Zahl von Markteintritten wirkt sich tendenziell positiv auf das Insolvenzgeschehen aus, da Neugründungen und junge Unternehmen als stärker insolvenzgefährdet gelten als bereits etablierte Unternehmen.

Weniger (instabile) Gründungen und beste Finanzierungsbedingungen

Auch blieb das Finanzierungsumfeld, das auf der einen Seite zinsgünstige Kredite bietet und Umschuldungen ermöglicht, auf der anderen Seite aber auch Anreize setzt, die Kreditfinanzierung auszuweiten, für die Unternehmen wie für die privaten Verbraucher weiter günstig. Allerdings findet sich bei den Unternehmen in einigen Teilbereichen und Regionen gegen den Trend eine gestiegene Insolvenzanfälligkeit, so u. a. bei der Rechtsform der Unternehmergesellschaft (UG) oder auch bei größeren Unternehmen, was sich bei den Insolvenzschäden bemerkbar macht.

Merkmale insolventer Unternehmen

Angesichts des seit geraumer Zeit sehr guten konjunkturellen Umfeldes und einer verbesserten Zahlungsmoral haben betriebsinterne Insolvenzursachen wie Managementfehler an Bedeutung gewonnen. Dabei dürfte sich zudem die Struktur des Insolvenzgeschehens in Zeiten eines anhaltenden wirtschaftlichen Wachstumskurses von der Situation in früheren Jahren unterscheiden, als Deutschland in einer Wachstumsschwäche steckte bzw. diese auf das tendenziell der Konjunktur nachlaufende Insolvenzgeschehen wirkte. So zeigt auch der Vergleich der Insolvenzen der aktuell guten Wirtschaftsjahre mit der Situation Anfang der 2000er Jahre, als die Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich höher lag, Unterschiede in den Merkmalen von insolventen Unternehmen auf, wie später noch zu zeigen sein wird.

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen

Schäden steigen wieder an

Die Schadenssumme für die Insolvenzgläubiger aufgrund von Unternehmensinsolvenzen ist in diesem Jahr auf schätzungsweise 27,5 Mrd. Euro gestiegen. 2015 betrug das Schadensvolumen 19,6 Mrd. Euro. Der Anstieg um 40,3 Prozent hat seine Ursache in einer gestiegenen Zahl großer Schadensfälle, die den Rückgang der Insolvenzzahlen überkompensierte (vgl. auch Kap. 1.8). Daraufhin hat sich die durchschnittliche Schadenssumme je Insolvenzfall für private Gläubiger auf 903.000 Euro erhöht (2015: 565.000 Euro). Das ist der höchste Wert seit 2012 und dürfte auch mit den Ausfällen bei Mittelstandsanleihen zusammenhängen. Die Schäden für die öffentliche Hand betrugen insgesamt schätzungsweise 7,9 Mrd. Euro – nach 6,5 Mrd. Euro im Vorjahr.

Tab. 2: Schäden durch Unternehmensinsolvenzen in Deutschland in Mrd. Euro

■	private Gläubiger	je Insolvenzfall (in Euro)	öffentliche Hand	Gesamt
2007	21,2	727.000	8,0	29,2
2008	21,0	710.000	8,0	29,0
2009	63,8	1.937.000	15,1	78,9
2010	22,9	714.000	9,2	32,1
2011	15,4	511.000	6,1	21,5
2012	26,2	912.000	12,3	38,5
2013	18,9	724.000	8,0	26,9
2014	18,8	782.000	7,3	26,1
2015	13,1	565.000	6,5	19,6,
2016 *)	19,6	903.000	7,9	27,5

*) von Creditreform geschätzt

Zu beachten ist hierbei, dass ein Teil der Forderungen von den Gläubigern verspätet oder gar nicht angezeigt wird und die tatsächliche Schadenssumme im Sinne von Forderungsverlusten höher sein könnte. Gleichzeitig können Gläubigerforderungen im Verlauf des Insolvenzverfahrens ganz oder teilweise doch noch befriedigt werden. In den meisten Fällen werden die Gläubiger aber weitgehend leer ausgehen. Das Statistische Bundesamt bezifferte kürzlich die Deckungsquote auf

durchschnittlich 2,7 Prozent der angemeldeten Forderungen.

Der Pensions-Sicherungs-Verein (PSVaG), der im Insolvenzfall die betriebliche Altersvorsorge übernimmt, senkte in diesem Jahr den Beitragssatz für seine Mitgliedsunternehmen auf Null, auch, weil die Zahl an zu sichernden Renten und Anwartschaften in letzter Zeit gering blieb.

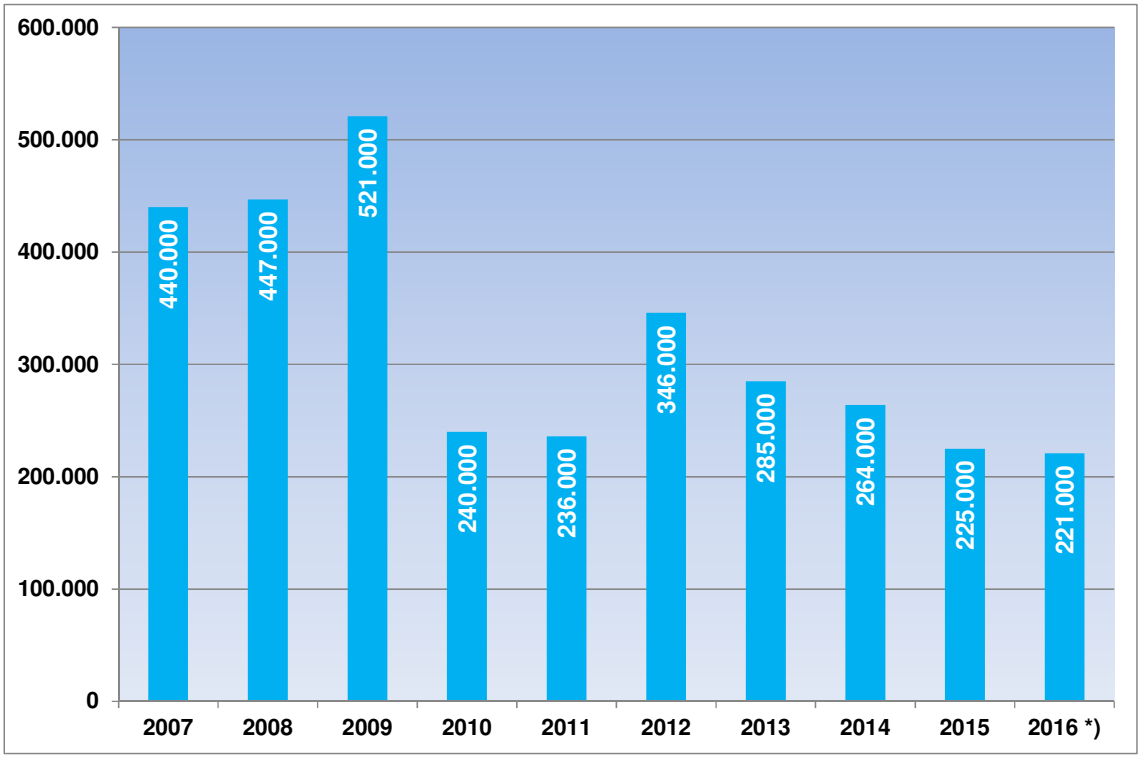
1.3 Insolvenzen und Arbeitsplatzverluste

Von einer Unternehmensinsolvenz sind immer auch die Beschäftigten des Unternehmens betroffen. Im Jahr 2016 sind schätzungsweise 221.000 Arbeitsplätze weggefallen bzw. infolge der Insolvenz bedroht. Gegenüber dem Vorjahr (225.000) ist die Gesamtzahl der Arbeitsplatzverluste leicht um 1,8 Prozent gesunken. Auch in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) spiegelt sich ein Rückgang wider. Die Höhe des Insolvenzgeldes, das die BA im Falle einer Insolvenz drei Monate lang an betroffene Arbeitnehmer ausbezahlt, lag in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres mit rund 136 Mio. Euro unter dem Vorjahresniveau (148 Mio. Euro). Auch die Zahl der Anträge auf Insolvenzgeld ging zurück. Im Durchschnitt sind pro Insolvenzfall allerdings mehr Arbeitnehmer betroffen gewesen, nämlich 10,2 (2015: 9,7).

Pro Insolvenzfall mehr Beschäftigte betroffen

Neben den Arbeitnehmern in den insolventen Unternehmen sind oftmals auch bei Zulieferern und Unternehmensdienstleistern weitere Stellen betroffen. Wissenschaftliche Forschungen zeigen, dass unfreiwillige Arbeitsplatzverluste wie im Falle einer Insolvenz auch langfristig für die Betroffenen und die Region negativen Folgewirkungen haben.

Abb. 1: Gesamtarbeitsplatzverluste insolventer Unternehmen in Deutschland



*) von Creditreform geschätzt

1.4 Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter

2016: Ältere Unternehmen stärker betroffen

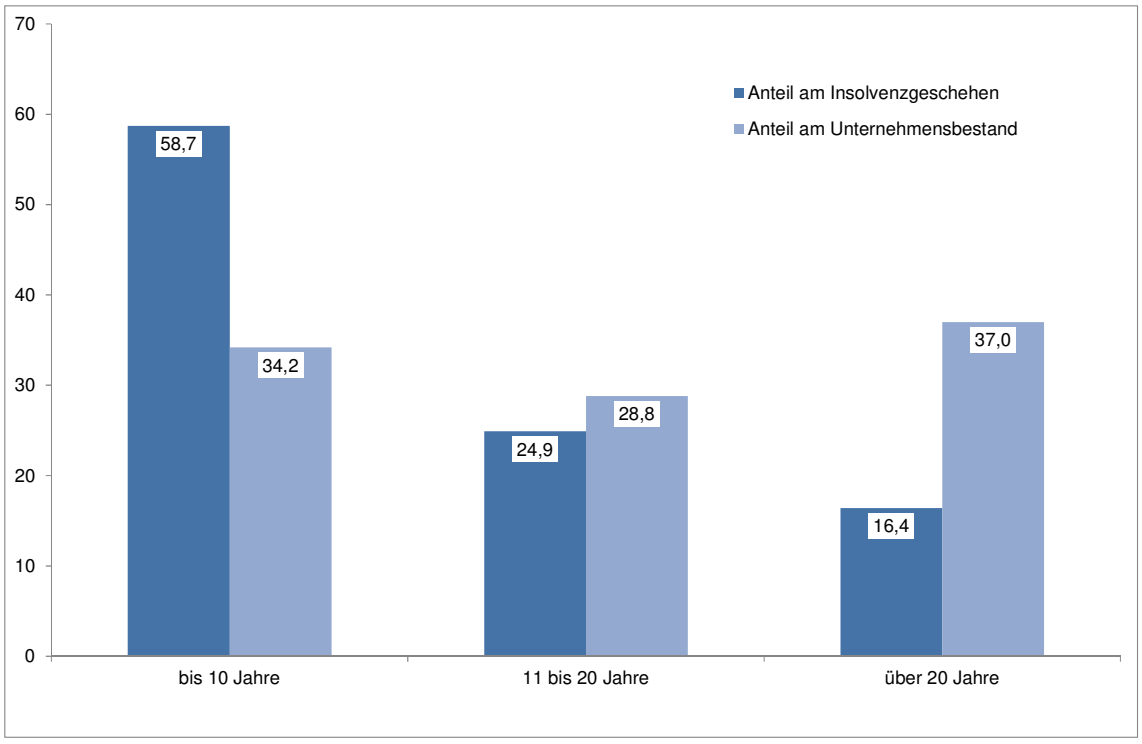
Die Auswertungen zeigen, dass Unternehmen zum Zeitpunkt der Insolvenz in den meisten Fällen keine zehn Jahre alt waren (58,7 Prozent der Unternehmen; 2015: 59,5 Prozent). Allerdings waren 2016 relativ stärker bereits langjährig etablierte Unternehmen betroffen. So gab es in der vergleichsweise stark besetzten Altersklasse der über 20-jährigen Unternehmen nur einen unterdurchschnittlichen Rückgang der Insolvenzfälle (minus 2,7 Prozent), so dass der Anteil dieser Altersgruppe an allen registrierten Insolvenzfällen auf 16,4 Prozent anstieg (2015: 15,8 Prozent). Bei einem Anteil von 37,0 Prozent gemessen am Unternehmensbestand ist die Altersklasse der über 20-jährigen Unternehmen aber vergleichsweise wenig insolvenzgefährdet, junge Unternehmen entsprechend stärker.

Tab. 3: Insolvenzen nach Unternehmensalter 2016

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
0 bis 2 Jahre	2.670 (2.940)	12,3 (12,7)	- 9,2
3 bis 4 Jahre	3.280 (3.660)	15,1 (15,8)	- 10,4
5 bis 6 Jahre	2.930 (2.990)	13,5 (12,9)	- 2,0
7 bis 8 Jahre	2.130 (2.220)	9,8 (9,6)	- 4,1
9 bis 10 Jahre	1.730 (1.970)	8,0 (8,5)	- 12,2
11 bis 12 Jahre	1.580 (1.570)	7,3 (6,8)	+ 0,6
13 bis 14 Jahre	1.190 (1.300)	5,5 (5,6)	- 8,5
15 bis 16 Jahre	980 (1.130)	4,5 (4,9)	- 13,3
17 bis 18 Jahre	890 (930)	4,1 (4,0)	- 4,3
19 bis 20 Jahre	760 (810)	3,5 (3,5)	- 6,2
über 20 Jahre	3.560 (3.660)	16,4 (15,8)	- 2,7

( ) = Vorjahresangaben

Abb. 2: Insolvenzen nach Unternehmensalter



Quelle: Creditreform

Von Insolvenz betroffene Unternehmen werden immer kleiner. In der überwiegenden Mehrzahl der registrierten Fälle (81,9 Prozent) waren höchstens fünf Personen im Unternehmen tätig. Damit kamen Kleinstinsolvenzen verhältnismäßig stärker vor als im Vorjahr (80,4 Prozent der Fälle). Weiterhin gering blieb der

Immer mehr Kleinstinsolvenzen …

Anteil größerer Unternehmen am Insolvenzgeschehen. So machten „Großunternehmen“ mit mehr 100 Mitarbeitern lediglich 0,7 Prozent aller Unternehmensinsolvenzen aus.

Tab. 4: Unternehmensinsolvenzen 2016 nach Beschäftigtenzahl

■	Deutschland
1 – 5 Personen	81,9 (80,4)
6 – 10 Personen	8,0 (8,5)
11 – 20 Personen	5,0 (5,5)
21 – 50 Personen	3,3 (3,7)
51 – 100 Personen	1,1 (1,1)
> 100 Personen	0,7 (0,7)

Anteile in Prozent; ( ) = Vorjahresangaben

Tab. 5: Unternehmensinsolvenzen 2016 nach ausgewählten Beschäftigtengrößenklassen u. Wirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienst-leistungen
21 – 50 Personen	11,2 (10,7)	3,2 (3,8)	2,0 (2,4)	2,7 (3,2)
51 – 100 Personen	4,9 (5,3)	0,7 (0,8)	0,5 (0,6)	0,9 (0,8)
>100 Personen	3,6 (3,4)	0,2 (0,3)	0,5 (0,5)	0,4 (0,6)

Anteile in Prozent; ( ) = Vorjahresangaben

… im Verarbeitenden Gewerbe aber auch der Mittelstand

Die Größe der insolventen Unternehmen unterscheidet sich je nach Wirtschaftsbereich stark. Im Verarbeitenden Gewerbe hatten immerhin 11,2 Prozent der Unternehmen zum Zeitpunkt ihrer Insolvenz zwischen 21 und 50 Mitarbeiter, knapp fünf Prozent bis zu 100 Beschäftigte und 3,6 Prozent der betroffenen Unternehmen sogar mehr als 100. Zudem hat im Verarbeitenden Gewerbe der Anteil eher größerer Firmen am Insolvenzgeschehen (21 bis 50 Mitarbeiter sowie > 100 Mitarbeiter) im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. In den übrigen Hauptwirtschaftsbereichen sind dagegen nur wenige insolvente Unternehmen so groß. Tendenziell sind hier verstärkt Kleinstinsolvenzen aufgetreten.

**Tab. 6: Insolvenzen nach Umsatzgrößenklassen 2016 *)
für Deutschland in Mio. Euro**

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
bis 0,1	5.880 (6.150)	27,1 (26,5)	- 4,4
> 0,1 – 0,25	4.730 (5.130)	21,8 (22,1)	- 7,8
> 0,25 – 0,5	3.680 (3.590)	17,0 (15,5)	+ 2,5
> 0,5 – 5,0	6.350 (7.190)	29,3 (31,0)	- 11,7
> 5,0 – 25,0	890 (950)	4,1 (4,1)	- 6,3
> 25,0 – 50,0	110 (120)	0,5 (0,5)	- 8,3
> 50,0	60 (50)	0,3 (0,2)	+ 20,0

*) Umsätze teilweise geschätzt; ( ) = Vorjahresangaben

Mehr Großinsolvenzen als im Vorjahr

Die Kleinteiligkeit des deutschen Insolvenzgeschehens, aber auch die gestiegene Anfälligkeit größerer Firmen, spiegelt sich zudem in der Umsatzgröße der betroffenen Unternehmen wider. So sind überwiegend Unternehmen mit geringen Umsätzen insolvent geworden. Knapp die Hälfte aller Unternehmensinsolvenzen im laufenden Jahr (48,9 Prozent) erzielten höchstens 250.000 Euro Umsatz pro Jahr. Im Vorjahr war dieser Anteil ähnlich hoch (48,6 Prozent). In absoluten Zahlen waren in diesen unteren Umsatzgrößenklassen – oft dürfte es sich dabei um „Soloselbstständige“ handeln – Rückgänge von minus 4,4 bzw. minus 7,8 Prozent zu verzeichnen. Ein rückläufiges Insolvenzgeschehen ist auch in den mittleren Umsatzgrößenklassen festzustellen. So beispielsweise bei Unternehmen zwischen 5,0 und 25,0 Mio. (minus 6,3 Prozent) und zwischen 25,0 und 50,0 Mio. Euro Umsatz (minus 8,3 Prozent). Dass die diesjährigen Insolvenzfälle oftmals kleiner sind als im Vorjahr, lässt sich auch daran ablesen, dass die Umsatzgrößenklasse zwischen 0,5 und 5,0 Mio. Euro weniger stark, dafür aber die Umsatzgrößenklasse zwischen 0,25 und 0,5 Mio. Euro stärker besetzt ist als noch 2015. Vor allem aber große Firmenzusammenbrüche mit mehr als 50 Mio. Euro Umsatz wurden häufiger registriert als vor einem Jahr (2016: 60; 2015: 50).

1.5 Insolvenzen nach Rechtsformen

Kleine Gewerbebetriebe bestimmen seit Jahren das Insolvenzgeschehen in Deutschland. Daran hat sich

Viele Ausfälle bei der Unternehmergesellschaft (UG)

wenig geändert. Knapp die Hälfte aller registrierten Insolvenzfälle im Jahr 2016 entfiel auf diese Rechtsform. Gesunken ist hingegen der Anteil der im Mittelstand typischen Rechtsform GmbH (von 31,3 auf 30,3 Prozent). Dagegen war die Unternehmergesellschaft (UG) erneut stärker betroffen und verzeichnet auch 2016 einen steigenden Anteil am Insolvenzgeschehen, der mittlerweile bei 8,6 Prozent liegt (2015: 7,5 Prozent). Bei einem Anteil von zwei bis drei Prozent am gesamten Unternehmensbestand in Deutschland weist die UG damit eine sehr hohe Insolvenzanfälligkeit auf. Insgesamt dürften Haftungsbeschränkungen von wenigen hundert oder tausend Euro, wie bei der UG in der Praxis üblich, der Unternehmensstabilität nicht zuträglich sein.

Tab. 7: Unternehmensinsolvenzen nach Rechtsformen 2016

■	Deutschland
freie Berufe	3,0 (3,0)
Kleingewerbetreibende	48,3 (48,6)
BGB-Gesellschaft	0,7 (0,7)
Einzelfirma	3,4 (3,3)
OHG	0,2 (0,1)
KG	0,3 (0,3)
GmbH & Co. KG	4,0 (3,9)
GmbH	30,3 (31,3)
AG	0,5 (0,6)
eG	0,1 (0,1)
e.V.	0,6 (0,7)
UG	8,6 (7,5)

Anteile in Prozent; ( ) = Vorjahresangaben

1.6 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen

Kaum Rückgänge im Baugewerbe

Der Rückgang der Insolvenzzahlen findet sich in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen wieder. Dabei nahm die Zahl der insolventen Unternehmen im Dienstleistungsgewerbe (minus 7,5 Prozent) sowie im Handel (minus 7,2 Prozent) überdurchschnittlich ab. Im Baugewerbe (minus 2,0 Prozent) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (minus 4,9 Prozent) zeigte sich ebenfalls eine Entspannung – und das stärker als im Vorjahr, als die Insolvenzzahlen im Baugewerbe faktisch stagnier-

ten und im Verarbeitenden Gewerbe noch leicht angestiegen waren.

Tab. 8: Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen 2016 *)

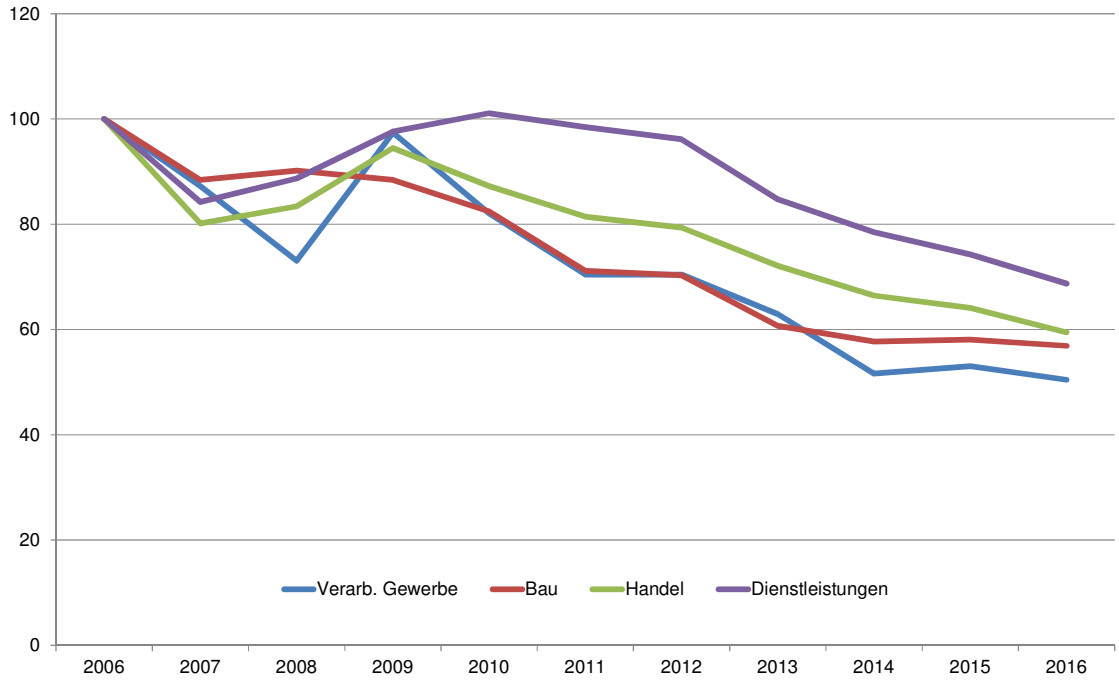
■	absolut	%-Anteil am gesamten Insolvenz-aufkommen	%-Veränderung gegenüber dem Vorjahr
Verarb. Gewerbe	1.740 (1.830)	8,0 (7,9)	- 4,9
Bau	3.430 (3.500)	15,8 (15,1)	- 2,0
Handel	4.520 (4.870)	20,8 (21,0)	- 7,2
Dienstleistungen	12.010 (12.980)	55,3 (56,0)	- 7,5

*) von Creditreform geschätzt; ( ) = Vorjahresangaben

Dienstleistungsgewerbe langfristig mit steigendem Insolvenzanteil

Aufgrund des vergleichsweise geringen Rückgangs im Baugewerbe nahm der Anteil dieses Wirtschaftsbereiches am gesamten Insolvenzgeschehen auf 15,8 Prozent zu (2015: 15,1 Prozent). Dagegen entfallen anteilsmäßig weniger Insolvenzen als in den Vorjahren auf das Dienstleistungsgewerbe (2016: 55,3 Prozent; 2015: 56,0 Prozent; 2014: 57,1 Prozent). Gleichwohl war der Beitrag dieses Wirtschaftsbereiches zum Insolvenzgeschehen vor zehn Jahren (48,8 Prozent) schon einmal deutlich niedriger gewesen als derzeit. Auch sind die Insolvenzzahlen im Dienstleistungsgewerbe in diesem Zehnjahreszeitraum weniger stark gesunken als in den übrigen Wirtschaftsbereichen. Insbesondere hatte es nach der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 länger gedauert, um den vorher rückläufigen Trend wieder aufzunehmen. Eine Ursache hierfür kann sein, dass der Aufschwung nach der Krise zunächst vom Export getragen wurde und die für den Dienstleistungssektor stärker maßgebliche Binnenkonjunktur erst später einsetzte und zu sinkenden Insolvenzen führte. So kam es im Verarbeitenden Gewerbe nach dem kurzzeitigen Peak 2009 auch schnell zu einem abflauenden Insolvenzgeschehen, dass sich bis heute fortsetzt. Mittlerweile liegt die jährliche Zahl der Insolvenzfälle im Verarbeitenden Gewerbe nur noch halb so hoch wie vor zehn Jahren.

Abb. 3: Entwicklung der Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen *)

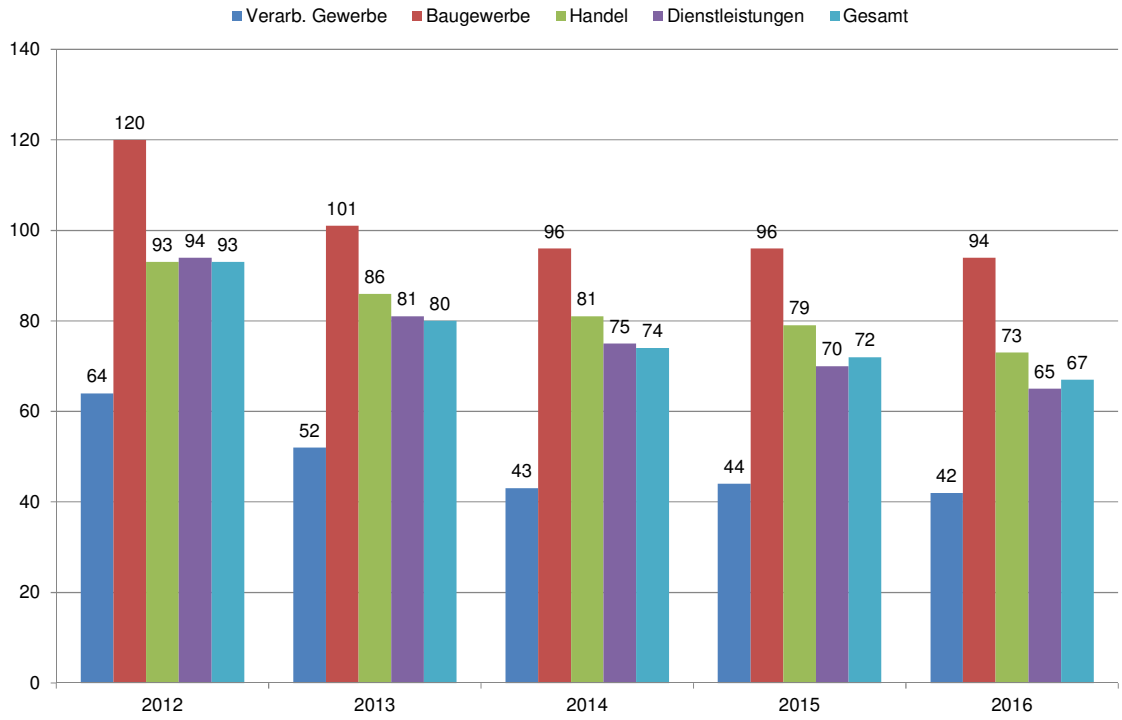


*) Index (2006 = 100); Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

Insolvenzquote: Maß für Unternehmensstabilität

Nach wie vor unterscheiden sich auch die Insolvenzquoten in den Wirtschaftsbereichen, was auf eine unterschiedliche Insolvenzanfälligkeit bzw. Unterschiede in der Unternehmensstabilität hindeutet. So bleibt die Insolvenzquote im Baugewerbe (94 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen) weiterhin am höchsten, bei einem leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Deutlicher verbessert hat sich die Insolvenzquote im Handel (von 79 auf 73). Das Verarbeitende Gewerbe bleibt Positivspitzenreiter mit einer vergleichsweise geringen Insolvenzquote von 42 Ausfällen pro Jahr je 10.000 Unternehmen. Insgesamt ist die Insolvenzanfälligkeit der deutschen Wirtschaft im Zuge der guten Wirtschaftslage weiter gesunken, von 72 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen (2015) auf 67 (2016) – 2012 lag diese Quote noch bei 93.

Abb. 4: Insolvenzquoten nach den Hauptwirtschaftsbereichen in Deutschland *)



*) Anzahl Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank u. Umsatzsteuerstatistik

Als stark risikobehaftet gelten folgende Branchen: Umzugstransporte (524 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen), Bars (508) und Post-, Kurier- und Expressdienste (495).

Tab. 9: Risikobehaftete Branchen („Top Ten“)

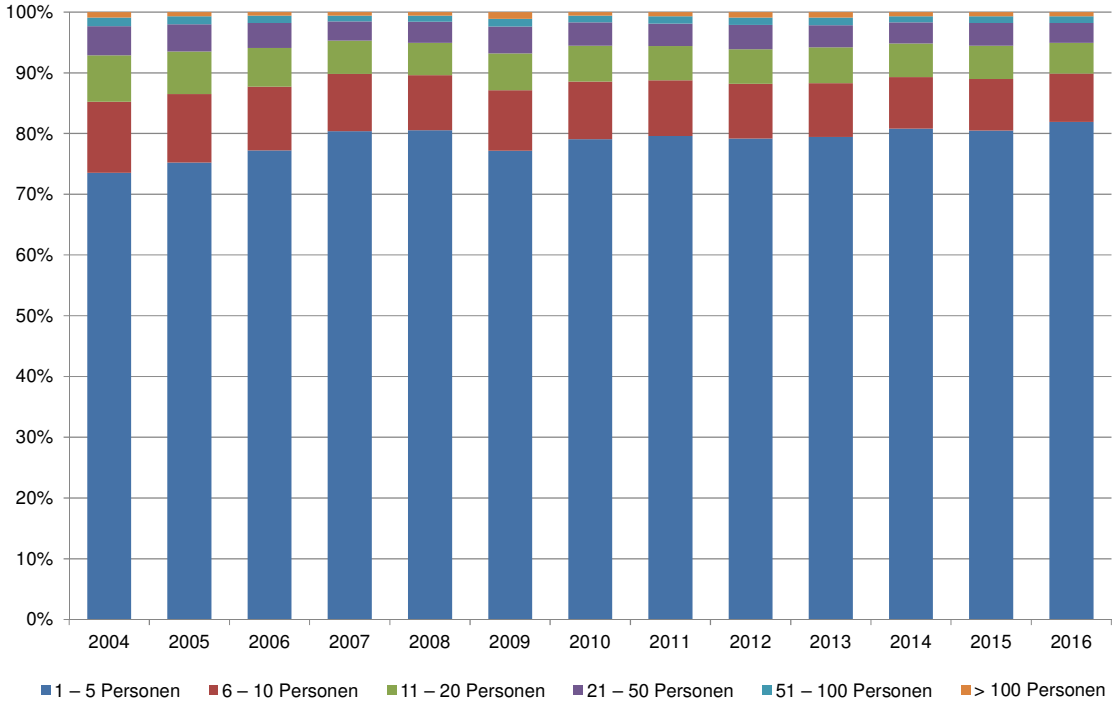
■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Umzugstransporte	524
Bars	508
Post-, Kurier- und Expressdienste	495
Detekteien	473
Herstellung von Drahtwaren, Ketten und Federn	439
Abbrucharbeiten	433
Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u. ä.	430
sonstige spezielle Reinigung von Gebäuden und Maschinen	418
Diskotheken und Tanzlokale	417
Dämmung gegen Kälte, Wärme, Schall und Erschütterung	381

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mindestens 1.000 Betrieben.

Was unterscheidet Insolvenzkandidaten von heute von denen von früher?

Der Vergleich der gegenwärtig anhaltenden positiven Insolvenzentwicklung mit der Situation zu Beginn des Jahrtausends, als Deutschland noch als „kranker Mann“ Europas galt und wirtschaftliche Stagnation und entsprechend hohe Insolvenzzahlen die Folge waren, zeigt Unterschiede auch bei den Merkmalen insolventer Unternehmen auf. Selbst bei sehr günstigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wie in diesen Jahr mussten viele Unternehmen aufgeben (grob gesagt, eines von 150). Aber diese Insolvenzkandidaten sind von ihrer Struktur her anders als vor zehn oder 15 Jahren. Worin unterscheiden sich insolvente Unternehmen in wirtschaftlich guten und in schlechten Zeiten?

Abb. 5: Insolvenzen nach Mitarbeiterzahl 2004 bis 2016



Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

Ein erster Befund lautet: Bei einer guten Konjunkturlage, wie sie in den letzten Jahren vorherrschte, sind überwiegend ganz kleine Unternehmen betroffen, während in konjunkturell schlechten Zeiten, wie in der ersten Hälfte der 2000er Jahre, aber auch kurzzeitig während der Finanzkrise 2009, auch im größeren Mittelstand ein starkes Insolvenzaufkommen zu verzeichnen war. Dieses Ergebnis bestätigt sich bei der Analyse

der Umsatz- und Beschäftigtengrößenklassen. Zudem sinken gerade im mittleren Unternehmenssegment die Insolvenzzahlen infolge guter Konjunktur deutlich stärker als in anderen Größenklassen. Zusätzlich dürfte auch die zunehmende Unabhängigkeit von Fremdkapital zur Stärkung der Stabilität im Mittelstand beigetragen haben. Ganz große Insolvenzen gab es hingegen anteilmäßig in beiden Phasen ähnlich viele.

In Zeiten schlechter Wirtschaftslage spielte sich das Insolvenzgeschehen stärker im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe ab, das zu Beginn der 2000er Jahre noch unter massiven Überkapazitäten zu leiden hatte. Eine anhaltend gute Konjunktur reduziert dagegen insbesondere die Insolvenzanfälligkeit dieser beiden Wirtschaftsbereiche, während das Dienstleistungsgewerbe, wo geringere Markteintritts- und Marktaustrittshürden charakteristisch sind, einen höheren Anteil am Insolvenzgeschehen bekommt. Kaum Unterschiede gibt es im Handel, dessen Anteil am Insolvenzaufkommen nahezu konjunkturunabhängig scheint.

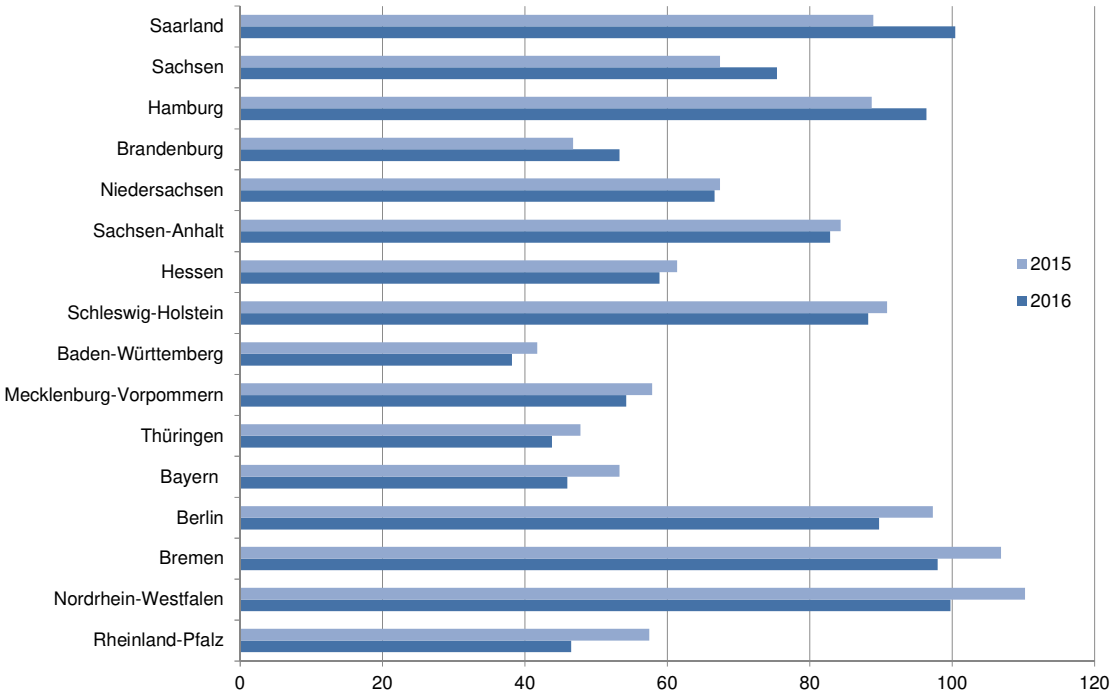
Auch junge Unternehmen im Alter von höchstens zehn Jahren zeigten sich in konjunkturschwachen Jahren verstärkt in den Insolvenzstatistiken. Die strukturellen Nachteile der jungen Unternehmen – wie beim Eigenkapital – wiegen bei guter Wirtschaftslage offenbar nicht so schwer, so dass das Insolvenzgeschehen in diesen Phasen auch von älteren Unternehmen bestimmt wird – auch, weil die Gründungsaktivitäten in Deutschland seit Jahren lahmen.

1.7 Regionale Insolvenzentwicklung

In der regionalen Entwicklung der Insolvenzquoten nach den Bundesländern zeigt sich eine uneinheitliche Entwicklung. Sortiert ist die Darstellung nach den Ländern, die eine höhere Insolvenzbetroffenheit, mithin eine gestiegene Insolvenzquote, verzeichnen. Das trifft auf das Saarland, den Freistaat Sachsen, die Hansestadt Hamburg sowie auf das Land Brandenburg zu. Deutlicher gesunken sind die Insolvenzquoten im Jahresvergleich indes in Rheinland-Pfalz, gefolgt von

Nordrhein-Westfalen und Bremen. Dabei bleiben die Insolvenzquoten in Nordrhein-Westfalen und Bremen weiter hoch. Durch den aktuellen Anstieg der Insolvenzbetroffenheit weist das Saarland mit die höchste Insolvenzquote auf. Ein Prozent des Unternehmensbestandes ist in diesem Jahr in die Insolvenz gerutscht.

Abb. 6: Insolvenzquoten nach Bundesländern *)



*) Anzahl Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank u. Umsatzsteuerstatistik

Hohe Insolvenzquoten in den Städten des Ruhrgebiets

Creditreform beleuchtet in dieser Analyse auch die regionale Insolvenzsituation bei den Unternehmen auf Basis deutscher Großstädte[1] mit der höchsten Insolvenzgefahr. Auf dem unrühmlichen Platz 1 in dieser Rangliste mit den meisten Unternehmensinsolvenzen steht demnach die Stadt Dortmund. Von 10.000 Unternehmen, die ihren Sitz in der Stadt haben, mussten im vergangenen Jahr 159 Unternehmen in die Insolvenz. Die Insolvenzquote in Dortmund liegt damit deutlich über dem Durchschnitt in Deutschland. Auf den Plätzen 2 und 3 folgen Halle (Saale) mit einer Insolvenzquote von 149 und Gelsenkirchen (146). Unter den zehn deutschen Städten mit der höchsten Insol-

[1] Städte mit mehr als 200.000 Einwohnern.

venzgefährdung für Unternehmen finden sich zudem Oberhausen, Duisburg, Essen, Bochum, Mannheim, Magdeburg sowie Rostock. Am stabilsten sind die Unternehmen in Freiburg i. Breisgau, wo von 10.000 Unternehmen lediglich 55 insolvent sind.

Generell ist die Insolvenzanfälligkeit für Unternehmen in deutschen Großstädten höher. So hatte gut jedes dritte Unternehmen (31,2 Prozent), das im Vorjahr in Deutschland in die Insolvenz ging, seinen Sitz in einer Stadt mit mehr als 200.000 Einwohnern. Dagegen sind nur 29,4 Prozent aller deutschen Unternehmen in einer solchen Stadt beheimatet.

1.8 Großinsolvenzen

Trotz des insgesamt rückläufigen Insolvenzgeschehens in Deutschland kam es in diesem Jahr wieder zu einigen größeren und von der Öffentlichkeit stärker beachteten Insolvenzfällen.

So musste der an der Frankfurter Börse notierte Bochumer Modehersteller **Steilmann SE** mit Sitz in Bergkamen Insolvenz anmelden. Das von Klaus Steilmann im Jahre 1958 gegründete Unternehmen hatte in der Spitze einst über 18.000 Beschäftigte. Das ist Vergangenheit. Der Modemarkt hat sich in der Zwischenzeit verändert. Bereits vor zehn Jahren stand das Unternehmen schon einmal vor der Pleite. Der Verkauf der Unternehmensteile an Investoren war ein halbes Jahr nach dem Insolvenzantrag im März weitgehend abgeschlossen. Dabei konnte gut die Hälfte der rund 5.000 in- und ausländischen Arbeitsplätze der Gruppe gerettet werden.

Anfang August wurde das Insolvenzverfahren über die Großbäckerei **Kronenbrot KG** eröffnet. An den drei Standorten in NRW beschäftigt das Unternehmen rund 1.200 Mitarbeiter. Der harte Wettbewerbsdruck in der Branche und Preissteigerungen bei Rohstoffen haben die Krise des Unternehmens ausgelöst. Zusammen mit dem Eigentümer hat der bestellte Insolvenzverwalter die Sanierung vorangetrieben, nun wird ein Investor

gesucht. Ziel sei eine übertragene Sanierung. Ein Arbeitsplatzabbau ist vorerst nicht geplant.

Auch die Pleite der **DNZ Holding GmbH und Tochtergesellschaften** aus Dresden zu den großen Insolvenzen des Jahres. Rund 2.400 Arbeitnehmer sind an einem Dutzend Standorten im Bundesgebiet in der Unternehmensgruppe beschäftigt. Der Anbieter von Sicherheitsdienstleistungen hatte sich mit kreditfinanzierten Zukäufen in Bedrängnis gebracht Am 1. April wurde das Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung eröffnet, nachdem der Insolvenzplan bestätigt wurde. Mittlerweile ist die Unternehmensgruppe an einen Investor verkauft, der Unternehmen und Beschäftigten wieder eine Zukunft bietet.

In Bedrängnis ist auch der deutsche Gesundheitssektor. Vielen Kliniken fehlt das Geld für Investitionen. Kritisch wurde die wirtschaftliche Lage in diesem Jahr für die **Ruland Kliniken**, die Reha-Einrichtungen an fünf Standorten im Schwarzwald betreibt. Der Klinikbetreiber mit rund 800 Beschäftigten soll in Eigenverwaltung saniert werden. Eine weitere Insolvenz in der Branche betraf die **Südhessische Klinikverbund (SHK) GmbH**, der verschiedene Krankenhäuser betreibt. Etwa 640 Beschäftigte hat das Unternehmen, das mehrheitlich dem Universitätskrankenhaus Mannheim gehört. Ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung konnte aber nicht alle betroffenen Häuser erhalten.

Der Langenhagener CD- und DVD-Hersteller **Entertainment Distribution Company (EDC)** musste ebenfalls in ein Insolvenzverfahren, nachdem das Unternehmen seinen Großabnehmer verloren hatte. Zudem leidet die Branche unter der zunehmenden Bedeutung von Downloads und Streaming im Internet. Die Investorensuche ging bis in der Herbst hinein weiter. Dabei kam das Unternehmen nicht um einen Arbeitsplatzabbau herum. Fast die Hälfte der rund 700 Stellen mussten bereits gestrichen werden. Offen ist, wie es im kommenden Jahr weitergeht.

Eine Pleitewelle rollte in diesem Jahr durch die Textil- und Modebranche. Insolvent ist die **PROMOD Deutschland GmbH**, ein Modehändler mit 71 Filialen, mit Sitz in Köln. Das zuständige Amtsgericht hatte im August das Insolvenzverfahren über die Deutschland-Tochter des französischen Textilkonzerns eröffnet, der neben den Vermietern gleichzeitig größter Insolvenzgläubiger ist. Die Digitalisierung des Modehandels und zunehmender Wettbewerbsdruck hatten zu der Krise geführt. Die Chancen für den Fortbestand des Unternehmens seien aber gut, hieß es.

Auch für die Bremer **zero Clothing GmbH & Co. KG** kam nach mehreren umsatzschwachen Jahren 2016 die Insolvenzmeldung. Das europaweit tätige Textilunternehmen mit zuletzt rund 1.000 Mitarbeitern musste im März Insolvenz anmelden. Mittlerweile wird wohl eine Investorengruppe einsteigen.

Zudem wurde im September 2016 ein dreimonatiges Schutzschirmverfahren über die **Rudolf Wöhrl AG** zwecks Unternehmensrestrukturierung eingeleitet. Das 1933 gegründete Bekleidungsunternehmen mit Sitz in Nürnberg betreibt in Deutschland 36 Standorte und hat rund 2.000 Beschäftigte. Unrentable Filialen sollen im Zuge der Sanierung in Eigenregie geschlossen werden, das Familienunternehmen aber als Ganzes erhalten werden. Dazu wird ein finanzkräftiger Investor gesucht und, um die Sanierung zu erleichtern, weiterer Ballast abgeworfen. So wurde auch für den seit 2013 zu Wöhrl gehörenden Modehändler **SinnLeffers** Insolvenz beantragt. Hier sind etwa 1.300 Mitarbeiter betroffen. 2008 stand die Handelskette schon einmal vor dem Aus. Damals gelang in einer Planinsolvenz die Restrukturierung und anschließend stieg Konkurrent Wöhrl ein, hatte sich aber offensichtlich übernommen.

Zu diesen Großinsolvenzen zählt auch die Pleite des Brennstoffherstellers **German Pellets GmbH** aus Wismar samt einer Vielzahl von Tochterfirmen an verschiedenen Standorten. Das Unternehmen stellte im Februar einen Insolvenzantrag. Neben den 640 Beschäftigten sind auch viele Anleger am Kapitalmarkt betroffen. Das Unternehmen hatte Mittelstandsanlei-

hen von insgesamt rund 200 Mio. Euro begeben. Mittlerweile ist das Unternehmen zerschlagen und verschiedene Unternehmensteile verkauft.

Der Markt für Mittelstandsanleihen ist generell stark unter Druck gekommen. Mit dem Agrarkonzern **KTG Agrar** ist in diesem Jahr ein weiterer großer Emittent ausgefallen. Das Anleihevolumen erreicht in diesem Fall knapp 350 Mio. Euro. Ein Millionenschaden für die Anleger dürfte auch die Insolvenz des Schiffscontainer-Investors **Magellan Maritime Services GmbH** bedeuten. Etwa 10.000 Anleger hatten bei dem Unternehmen am sogenannten grauen Kapitalmarkt ihr Geld investiert.

Mit der Unternehmensgruppe der **Pickenpack Germany Holding GmbH** aus Lüneburg, die Tiefkühlprodukte für die Handelsmarken der Lebensmitteldiscounter fertigt, und der **Großfleischerei Sieber** gab es zwei weitere Großinsolvenzen in der Lebensmittelbranche. Nach Schließung des Werkes gehen beim Lüneburger Tiefkühlspezialisten 400 Arbeitsplätze verloren. Bei dem bayerischen Wursthersteller, der eine Rückrufaktion und einen Verkaufsstopp wegen gesundheitsschädlicher Bakterien hinnehmen musste, sind 120 Arbeitsplätze in Gefahr. Eine Schadenersatzklage gegen die bayerischen Behörden wurde mittlerweile abgewiesen.

UNISTER Holding GmbH aus Leipzig, eine Unternehmensgruppe mit rund 1.000 Beschäftigten, die ca. 40 Internetportale beispielsweise für Reisen (ab-in-den-urlaub.de) betreibt, meldete im Juli Insolvenz an. Auslöser war der plötzliche Tod des Gründers Thomas Wagner. Im Vorfeld waren offenbar bereits Rettungsversuche gescheitert.

Tab. 10: Große Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2016

■	Unternehmen	Geschäftszweck	Mitarbeiter
	Steilmann SE, Bergkamen	Herstellung, Vertrieb und Groß- und Einzelhandel von Textilien und Artikeln der Bekleidungsbranche sowie von Accessoires und branchenverwandten Produkten des Verbrauchsgüterbedarfs sowie deren Im- und Export	2.000 (5.000)
	DNZ Holding GmbH und diverse Tochtergesellschaften, Dresden	Erbringung von Sicherungsdiensten zum Schutz von Sachwerten und Personen; Gestellung von Servicepersonal für Veranstaltungen, die nicht den Obhutspflichten des § 34a GewO unterliegen; Durchführung von Führungen in musealen und kulturellen Einrichtungen	2.400
	Rudolf Wöhrl AG, Nürnberg	Vertrieb und Groß- und Einzelhandel von Textilien und Artikeln der Bekleidungsbranche sowie von Accessoires und branchenverwandten Produkten des Verbrauchsgüterbedarfs	2.000
	SinnLeffers GmbH, Hagen	Vertrieb und Groß- und Einzelhandel von Textilien und Artikeln der Bekleidungsbranche sowie von Accessoires und branchenverwandten Produkten des Verbrauchsgüterbedarfs	1.300
	Kronenbrot KG, Würselen	Betrieb einer Großbäckerei	1.200
	Zero Clothing GmbH & Co. KG, Bremen	Vertrieb und Groß- und Einzelhandel von Textilien und Artikeln der Bekleidungsbranche sowie von Accessoires und branchenverwandten Produkten des Verbrauchsgüterbedarfs	1.000
	ACURA RULAND KLINIKEN Fachkliniken für Anschlussheilbehandlungen und Rehabilitation GmbH & Co. KG, Waldbronn	Bau, Verwaltung, Erwerb sowie Verkauf von Bauten aller Art, insbesondere Sanatorien, Präventions-, Rehabilitations- und kurähnlichen Einrichtungen; Unterhaltung und Verwaltung der Kurklinik Reichenbach, Waldklinik Dobel, Klinik Falkenburg, Bad Herrenalb und Themenhotel Falkenburg, Bad Herrenalb	800
	EDC GmbH, Langenhagen	Produktion von CD's, DVD's und sonstigen optischen Datenträgern, die Fertigung von Kunststoffteilen für Anwendungen in den Bereichen Medizintechnik, Automotive und allen artverwandten Bereichen sowie die dazugehörende Logistik und Montage	730
	PROMOD Deutschland GmbH, Köln	Einzelhandel mit Damenkonfektionen	645
	Südhessischer Klinikverbund gemeinnützige GmbH SHK, Bensheim	Betrieb des Heilig Geist Hospital Bensheim, des St. Marienkrankenhaus in Lampertheim und des Luisenkrankenhaus in Lindenfels mit angeschlossener Krankenpflegeschule, die der wissenschaftlichen, krankenhausbezogenen und der sonstigen ergänzenden medizinisch-pflegerischen Fort- und Weiterbildung dienen sowie der Betrieb aller sonstigen Nebeneinrichtungen und Hilfsbetriebe	643

Quelle: Creditreform Datenbank

■ 2 Sanierung unter Insolvenzschutz

Die aktuellen großen Insolvenzfälle zeigen, dass ein sogenanntes Schutzschirmverfahren und Eigenverwaltungen, bei dem die Sanierung des krisenhaften Unternehmens zunächst ohne Zugriff der Gläubiger angegangen werden kann, vier Jahre nach der Rechtsänderung an Bedeutung gewinnen. Entsprechend

Mittelstandsumfrage: Schutzschirm und Eigenverwaltung hilfreich für Unternehmenssanierungen

zeigt eine Umfrage von Creditreform, des Deutschen Instituts für angewandtes Insolvenzrecht (DIAI) und des Bundesverbandes ESUG und Sanierung (BV ESUG), dass zwei Drittel der mittelständischen Unternehmen (67 Prozent) ein Eigenverwaltungs- und Schutzschirmverfahren als eine wichtige Hilfe bei der Krisenbewältigung und Restrukturierung ansehen. Knapp die Hälfte der Befragten (45 Prozent) will im Falle einer wirtschaftlichen Schieflage eines der beiden Verfahren im Rahmen einer Sanierung unter Insolvenzschutz auch wirklich nutzen.

EU will Sanierung außerhalb der Insolvenz

Allerdings wünschen sich die Unternehmer ebenso ein Restrukturierungsverfahren außerhalb der Insolvenz. Damit sind die mittelständischen Unternehmer auf einer Linie mit der EU-Kommission, die als Teil ihrer Agenda zur Schaffung einer Kapitalmarktunion ein Verfahren für angeschlagene Unternehmen mit guten Überlebenschancen einführen will, das sich außerhalb der Insolvenz bewegt. Voraussetzung ist, dass die Unternehmen weiterhin zahlungsfähig sind und damit noch keinen Insolvenzantrag stellen müssen. Bislang warten viele noch zu lange mit einem ESUG-Verfahren. Der Plan der EU-Kommission sieht vor, das Verfahren nicht öffentlich zu machen, damit der gute Ruf des Unternehmens und der Sanierungserfolg nicht leiden.

Auch die Akzeptanz der Eigenverwaltung ist deutlich gestiegen. Noch vor zwei Jahren standen die Unternehmen aus dem Mittelstand der Eigenverwaltung deutlich skeptischer gegenüber. Dennoch zeigen sich in den Branchen erhebliche Unterschiede. Am positivsten äußerten sich die Unternehmen aus dem Großhandel. Andere Branchen gehen stärker auf Distanz. Dabei war auffällig, dass insbesondere in den krisenanfälligen Wirtschaftsbereichen die Kenntnis über die neuen Sanierungsmöglichkeiten fehlt. Dabei müssten gerade kriselnde Unternehmen frühzeitig Unterstützung und Lösungsansätze erfahren. Hierfür bietet das deutsche Insolvenzrecht mittlerweile gute und erprobte Möglichkeiten.

3 Zusammenfassung

In Deutschland blieb die Zahl der Insolvenzen das sechste Jahr in Folge rückläufig. Der Rückgang schwächte sich 2016 aber deutlich ab. Insgesamt waren 123.800 Insolvenzen zu verzeichnen (2015: 127.570; minus 3,0 Prozent). In den Jahren zuvor nahm das Insolvenzgeschehen noch merklich schneller ab (2015: minus 5,5 Prozent; 2014: minus 4,6 Prozent; 2013: minus 6,1 Prozent).

Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen verringerte sich lediglich um 2,5 Prozent auf 78.200 Betroffene (2015: 80.220). Vor einem Jahr war der Rückgang mit 7,2 Prozent weitaus stärker gewesen. Dagegen sanken die Unternehmensinsolvenzen deutlicher als noch vor einem Jahr (2016: minus 6,4 Prozent; 2015: minus 3,5 Prozent). Insgesamt waren 21.700 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen (2015: 23.180). Dieser Wert markiert den niedrigsten Stand seit Einführung der Insolvenzordnung im Jahre 1999.

Gestiegen sind allerdings die finanziellen Schäden für die Insolvenzgläubiger. 2016 wurde eine Gesamtschadenssumme von rund 27,5 Mrd. Euro erreicht – ein Plus von mehr als 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Ausschlaggebend waren hierbei neben einer gestiegenen Zahl an Großinsolvenzen auch die damit verbundenen Anleiheausfälle. Die durchschnittliche Schadenssumme je Insolvenzfall erhöhte sich auf 903.000 Euro. Das ist der höchste Wert seit vier Jahren. Die Zahl der bedrohten oder insolvenzbedingt bereits weggefallenen Arbeitsplätze verringerte sich leicht; von 225.000 auf 221.000. Pro Insolvenzfall waren im Durchschnitt aber mehr Beschäftigte betroffenen. Nicht in allen Fällen kommt es allerdings zu einem vollständigen Verlust der Arbeitsplätze. Oftmals können durch Restrukturierungs- und Sanierungsmaßnahmen Stellen erhalten werden.

In den meisten Fällen (58,7 Prozent) betrafen Insolvenzen eher junge Unternehmen, die höchstens zehn Jahre am Markt waren. Allerdings waren – auch aufgrund des seit Jahren rückläufigen Gründungsgesche-

hens – diesmal relativ viele ältere Unternehmen betroffen. Etwa ein Sechstel der insolventen Unternehmen (16,4 Prozent) wies ein Alter von mehr als 20 Jahren auf (2015: 15,8 Prozent). Gleichwohl ist diese Altersgruppe weiterhin eher gering insolvenzgefährdet.

2016 setzte sich der Trend fort, wonach immer mehr Kleinstunternehmen unter den Insolvenzkandidaten zu finden sind. In 81,9 Prozent der betroffenen Unternehmen waren maximal fünf Personen tätig. (2015: 80,4 Prozent). Oftmals dürfte es sich sogar um Ein-Personen-Unternehmen handeln. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg allerdings die relative Insolvenzbetroffenheit im mittleren Unternehmenssegment und bei größeren Firmen. Die vermehrte Kleinteiligkeit des deutschen Insolvenzgeschehens bestätigt sich bei einem Blick auf die Umsatzgrößenklassen. Insbesondere die Größenklasse bis 500.000 Euro Jahresumsatz war stärker besetzt als im Vorjahr. Allerdings gab es auch einen Anstieg der Zahl der Großinsolvenzen mit mehr als 50 Mio. Euro Umsatz. Bezogen auf alle Insolvenzen blieb diese Zahl jedoch verschwindend klein.

In der typischen Mittelstandsrechtsform GmbH hat sich das Insolvenzgeschehen überdurchschnittlich abgeschwächt. Noch 30,3 Prozent aller registrierten Insolvenzfälle hatten diese Rechtsform gewählt (2015: 31,3 Prozent). Dagegen gab es erneut einen Anstieg der Insolvenzen der Unternehmergesellschaft (UG haftungsbeschränkt). Deren Anteil am Insolvenzaufkommen beläuft sich mittlerweile auf 8,6 Prozent (2015: 7,5 Prozent). Damit entwickelt sich die UG zu einem echten Wackelkandidaten.

In allen Hauptwirtschaftsbereichen kam es 2016 zu einem Rückgang der Insolvenzzahlen. Prozentual am stärksten ausgeprägt war dieser im Dienstleistungsgewerbe (minus 7,5 Prozent), gefolgt vom Handel (minus 7,2 Prozent). Somit sinkt der Anteil des Dienstleistungssektors am Insolvenzgeschehen von 56,0 auf 55,3 Prozent. Insgesamt waren im Dienstleistungssektor noch 12.010 Insolvenzen zu verzeichnen. Im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich die Zahl der

Insolvenzen auf 1.740 Firmen in diesem Jahr. Das sind nur noch halb so viele wie vor zehn Jahren. Die Insolvenzquote, als Maß für die Zahl der Insolvenzen je 10.000 Bestandsunternehmen, hat sich gesamtwirtschaftlich von 72 auf 67 abgeschwächt. Dabei reicht die Spanne in den Wirtschaftsbereichen von 42 im Verarbeitenden Gewerbe bis 94 im Baugewerbe.

In der regionalen Insolvenzentwicklung zeigt sich in den Bundesländern indes ein gemischtes Bild. Gegenüber dem Vorjahr kam es in vier Ländern (Saarland, Sachsen, Hamburg, Brandenburg) zu einer höheren Insolvenzanfälligkeit. Negativspitzenreiter in dieser Betrachtung bleiben Nordrhein-Westfalen und Bremen, auch wenn hier die Insolvenzquoten zuletzt zurückgingen. Großstädte mit mehr als 200.000 Einwohnern zeigen generell eine überdurchschnittliche Insolvenzquote.

Bei den diesjährigen Großinsolvenzen sticht die Textil- und Bekleidungsbranche hervor. Unter den Top-Insolvenzen des Jahres 2016 finden sich Steilmann, Wöhrl, SinnLeffers, Promod Deutschland, zero Clothing. Zu den Großinsolvenzen in den letzten zwölf Monaten zählten auch German Pellets und KTG.

In einer Befragung mittelständischer Unternehmen zu den Einsatzmöglichkeiten der neuen Insolvenz-Sanierungsinstrumente Schutzschirm und Eigenverwaltung zeigt sich eine große Aufgeschlossenheit und Akzeptanz unter den Unternehmen. Ein Sanierungsinstrument außerhalb eines Insolvenzverfahrens, wie die EU-Kommission anstrebt, sehen die Mittelständler ebenfalls positiv.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2016, Verband der Vereine Creditreform e.V., Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 28. November 2016